

Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionsschluss Dienstag früh 8 Uhr.
Druck von Meißner & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Redaktion und Expedition: Hannover, Mühlstraße 6, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.
Inserate: die sechsgehaltene Kolonelleite 40 S, für Mtgl. 30 S

№ 20.

Hannover, 17. Mai 1907.

17. Jahrg.

Der Reinfall der „Hirsche“ als Kausreißer.

Wenig hat man außerhalb Oldenburgs von dem Streit in der Brauerei Ehlers, Inhaber Herr Diehe, gehört, und es ist auch nicht der Umfang, den der Streit hatte, der ihn wichtig genug erscheinen läßt, ihn hier etwas ausführlicher zu erörtern. Es sind die Vorkommnisse und die Erscheinungen, die dabei zutage getreten sind, welche diese mit seinen 10 Streitenden dem Verbands so geringfügige Sache für die Gesamtheit der Brauereiarbeiter bemerkenswert erscheinen lassen.

Den Haß gegen den Brauereiarbeiterverband und das Bestreben, ihn von der Brauerei fernzuhalten, teilte der Inhaber der Ehlerschen Brauerei mit Hunderten von anderen seiner Kollegen. Wir nehmen ihm das nicht übel; er ahnte, daß die schönen Tage unumschränkter Ausbeutung mit dem Einzug des Verbandes bald vorbei sein würden, und er wollte sie eben verlängern. Er mußte aber ebenfalls wie seine Leidenskollegen erfahren, daß der Lauf der Welt sich nicht aufhalten läßt, und daß die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter als eine mächtige Triebfeder an diesem Lauf mitwirkt. Eines Tages stand denn auch Herr Diehe vor der vollendeten Tatsache, daß die Mehrzahl seiner Arbeiter dem Brauereiarbeiterverband angehörte.

Wie eine ansteckende Krankheit verbreitet sich in solchem Fall bei den Unternehmern ein Uebel, gegen das noch kein Heilmittel erfunden wurde, obwohl es in der Regel recht unangenehme Folgen hinterläßt: die Maßregelungswut. Alles nahm seinen allbekanntesten Lauf: der Vertrauensmann wurde gemahregelt, dann würden die anderen schon wieder zu Kreuze kriechen. Aber die erste bittere Pille wurde gleich verabreicht, die Organisation legte sich ins Zeug und der Vertrauensmann mußte wieder eingestellt werden. Mit diesem Vorgehen hatte Herr Diehe die Kugel von selbst ins Rollen gebracht, und um solchen Unsperrungsgelüsten für die Zukunft vorzubeugen, verlangten die Arbeiter nunmehr einen Tarifvertrag. Dies geschah am 1. März. Am Abend desselben Tages wurden die Leute zusammengerufen — alles nach bekannten Mustern — und ihnen erklärt, daß man sich auf nichts einlasse und im übrigen sei für die organisierten Arbeiter, welche sich einige Tage Bedenkzeit ausgeben hatten, Feierabend. Zweimal wurden der Vorsitzende der Zählstelle und der des Kartells vorstellig. Man fertigte sie in nicht eben höflicher Weise ab. Unterdessen suchte sich Herr Diehe Arbeiter. Warten, bis er genug zum Ersatz hatte, wäre Selbstmord gewesen und so legten die organisierten Kollegen, 10 an der Zahl, die Arbeit nieder. Fünf Unorganisierte blieben stehen. Nun trat der juristische Beistand als Vermittler auf. Und hier setzt nun die interessanteste Episode des Kampfes ein. Herr Rechtsanwalt Gr. brachte einen Tarif hervor, abgeschlossen mit dem „Hirsch-Dunderschen Gewerksverein.“

Dieser edle Retter in der Not! Herr Diehe hatte wohl erfahren, wie schmählich die Brauereiarbeiter von den „Hirschen“ bei der Bewegung in der Haslunde u. Hoyerischen Brauerei verraten worden sind, nun schnell auch Herrn D. zu Hilfe. Und sie kamen! Mitglieder hatten sie wohl bei Beginn der Bewegung nicht, aber was macht das aus, die Schuld des Herrn D. leuchtete ihnen, er bittet sie, einen Tarif einzureichen und anstandslos wird dieser erbetene Tarif von D. anerkannt. Und nun legten sich die wackeren „Hirsche“ mächtig ins Zeug für ihren Gönner, welcher mit so raschem Kennersinn ihre edle Eigenschaft als Renegaten der organisierten Arbeiterkategorie erkannt hatte. „Halten wir nur mutig aus, dann muß der Sieg Herrn Diehe zufallen!“ so schrien die „Hirsche“, diese mutigen Kämpfer für die heiligen Interessen — der Unternehmer! Nun wird so manchem Kollegen wohl auch klar, warum manche Bundeskollegen bzw. Vereine auf einmal eine solche Sehnsucht nach den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften bekommen. Sie begegnen sich jetzt auf gleicher Stufe, auf der niedrigsten, die sich in der Arbeiterbewegung denken läßt, auf der Stufe, wo jede Bewegung zum Verrat an den Arbeiterinteressen führt.

Mit solchen Bundesgenossen zur Seite brauchte Herr D. natürlich nicht an eine Einigung zu denken, und so waren sechs Unterhandlungen mit Herrn Rechtsanwalt Gr. resultatlos. Unvergeßliche Szenen, die nunmehr, nach Beendigung des Kampfes aus persönlicher Rücksichtnahme nicht geschildert werden sollen, haben sich dabei abgespielt. Das den „Hirschen“ verkaufte Wort hat sie hervorgerufen: es trug Schuld an der Verschärfung des Kampfes, an den daraus entstandenen Schädigungen. Hoffentlich eine heilsame Lehre für die Zukunft und eine Warnung vor solchen Freunden!

D, diese lieben Hirsche konnten, wie sich bald herausstellte, dem Herrn D. gar nicht helfen, um so weniger, als doch auch unter ihnen noch Arbeiter waren, welche solche schmähliche Verräterei nicht mitmachten und entgegen dem Willen der Führer das Bier des Herrn D. wieder mit hochlöteten. Auch eine andere Folge des Kampfes, welche Herr D. täglich erhoffte, blieb aus. Er glaubte nämlich, die Streitenden würden bald vor Hunger zurückkehren an

seine Fleischbänke. Gar drohlig war es anzuschauen, wie er täglich die Schuhe der Streikposten inspizierte, um sich zu überzeugen, ob sie noch nicht die Absätze verloren hätten. Er meinte nämlich, dem Brauereiarbeiterverband würde bald der nervus rerum ausgehen. Bei diesen 10 Männchen! Ganz richtig meinte einmal ein Streikposten, der würde wohl Herrn D. etwas früher ausgehen. Endlich kam man auf einen vernünftigen Gedanken. Man holte nämlich den Vorsitzenden des Boykottschutzesverbandes zur Vermittlung. Und dieser belehrte die Herren doch eines anderen über Wesen, Ziele und Machtmittel des Brauereiarbeiterverbandes. Eine sachliche Unterhandlung zwischen ihm und den Vertretern der Arbeiter, wozu auf Wunsch der Hauptvorsitzende Engel beigezogen wurde, führte zum Friedensschluß. Nicht viel hätte allerdings gefehlt, dann hätte ihn auch diesmal das schöne Pändnis mit den „Hirschen“ vereitelt, zum Schaden des Herrn D. Aber gerade in dieser Verhandlung kam das ganze Nachwort dieser Arbeiterverräter richtig ans Tageslicht. Als Herrn D. vorgehalten wurde, daß dieser Hirsch-Dundersche Tarif nichts anderes, als ein sehr albernes Verlegenheitsprodukt sei, von dem er selber keine Kenntnis habe; als ihm nachgewiesen wurde, daß darin Dinge ständen, welche direkt aus irgend welchen mit Großbetrieben und Brauereiverbänden abgeschlossenen korporativen Arbeitsverträgen abgeschrieben seien, die zudem auf seinen, des Herrn D. Betrieb garnicht anwendbar und undenkbar seien — man sprach im Tarif auch von den „Betrieben“ —, da meinte Herr D.: „Lassen Sie mich jetzt zufrieden damit, ich habe ihn ja gar nicht gelesen, man hat ihn mir gegeben und ich habe ihn unterschrieben.“

Solche Tarifverträge also bringen auch die „Hirsche“ fertig! Ein Engel muß jeden ehrlichen Arbeiter erfüllen ob solchen Tuns. Daß Herr D. sich überhaupt nicht um das Hirsch-Dundersche Nachwort von Tarif kümmerte, hat er sofort dokumentiert. Es steht wohl eine zehntstündige Arbeitszeit darin, aber direkt nach Unterschrieb suchte Herr D. Leute unter der Bedingung, 10 $\frac{1}{2}$ Stunden zu arbeiten. Und ob er den Lohn bezahlt hätte, wenn ihm in Gemeinschaft mit den „Hirschen“ der Sieg zugefallen wäre, das wollen wir stark bezweifeln. Nachweisen ließ es sich zur nötigen Zeit nicht, denn sie hatten in ihrer übergroßen Fürsorge für die Arbeiter den Monatslohn beibehalten.

Ein Glück für die dortigen Arbeiter, daß ein Friedensschluß zustande kam, wobei die Hirsch-Dunderschen wahrlich eine klägliche Rolle spielten, denn nunmehr wird der vom Brauereiarbeiterverband eingereichte Tarif als Grundlage der Vereinbarung benutzt, und wenn diese vom 1. Juni laut Friedensschluß perfekt ist, dann dürfen laut Vereinbarung nur noch bessere, aber keine schlechtere Bestimmungen hineinkommen. Und die Organisation der Brauereiarbeiter wird dafür sorgen, daß sie nicht nur auf dem Papier stehen, sondern, daß sie auch gehalten werden.

Die Brauereiarbeiter allerorts werden aber aus diesem Kampf die Lehre ziehen, daß es in ihrem Interesse liegt, eine solche Organisation auszuscheiden aus den Reihen der Arbeiter, die eckrig bestrebt sind, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, die sich nicht fürchten, mit dem Unternehmertum auch einmal die Klinge zu kreuzen. Diesen ehrlichen und für die Brauereiarbeiter erfolgreichen Kampf führt bis heute niemand anders als der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Wer mithelfen und mitwirken will, die Verhältnisse der Brauereiarbeiter allertwärts menschenwürdig zu gestalten, und mit offenem Bistier dafür eintreten will, der kann es nur im Brauereiarbeiterverband. Das ist die Lehre, welche uns der Kampf in Oldenburg wieder einmal mit unwiderleglicher Klarheit offenbart hat.

Unternehmerterrorismus und die heilige Hermandad in Cofhringen.

Wohl selten wird es vorkommen, daß Arbeiterrechte und Arbeiterlehre in einer solch skandalösen Weise maltreatiert werden, wie bei dem Streit in der St. Nikolausbrauerei in Niederzeug bei Diedenhofen.

Die Lebenshaltung in diesem kleinen Ort kommt so teuer wie in jeder Großstadt, über zu wenig Arbeit hatten die Brauereiarbeiter auch nicht zu klagen, dagegen ließ die Behandlung wie der Lohn vieles zu wünschen übrig. Die Arbeiter beauftragten den Bezirksleiter ihrer Organisation mit der Einreichung eines Tarifvertragentwurfs. Am 1. Mai ging der Direktion dieses Gesuch zu und wurde bis 6. Mai um Antwort ersucht. Diese traf wie folgt ein:

Am 6. Mai früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden 4 Brauer, darunter ein Italiener, sofort entlassen mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß sie nur wegen der Organisation entlassen seien und so schnell als möglich die Brauerei zu verlassen hätten, sonst würden sie wegen Hausfriedensbruchs verhaftet. Dem Vertreter der Organisation wurde, als er die Differenzen beilegen wollte, gesagt, der Direktor hätte Besuch und keine Zeit, ihn zu empfangen, er werde brieflich Nachricht geben.

Die Antwort lief wirklich am 6. ds., abends, ein und fielt so aus:

„Auf Ihr gest. Schreiben vom 30. April teilen wir Ihnen mit, daß wir es ablehnen, mit Ihnen in irgendwelche Verhandlungen einzutreten.“

Wir haben bisher stets für das Wohl unserer Leute mitgehenden besorgt und sind gewohnt, direkt mit diesen zu verkehren. Wir sind daher überzeugt, daß, wenn unter Personal berechtigter Wünsche zu äußern hat, es zur „Genüge“ weiß, daß es bei uns stets ein geneigtes Ohr findet und aus diesem Grunde unterlagen wir uns prinzipiell das Dazwischentreten Dritter.

Hochachtungsvoll
Brauerei-Mitien-Gesellschaft
Diedenhofen - Nieder - Zeug.“

Trotz dieser unnoblen Behandlung versuchten die Vertreter der Organisation am 7. Mai vormittags doch, Unterhandlungen anzubahnen. Allein die Direktion fand es gar nicht der Mühe wert, sich sehen zu lassen, sondern ließ durch den 1. Bureaubeamten erklären, „daß sie unter keinen Umständen mit den Vertretern der Arbeiter in Berührung kommen wollte und damit Punktum!“

Nun kam der Augenblick, wo die Brauereileitung zeigte, wie sie für das Wohl ihrer Arbeiter weitgehendst besorgt ist und wie sie berechtigten Wünschen ein geneigtes Ohr schenkt. Nämlich es nahm die Gendarmerie, die vom ersten Augenblick an einen besonderen Eifer zeigte, mit vermehrter Energie ihre Tätigkeit auf.

Dem Lokalwirt wurde verboten, eine Privatbetriebsversammlung über Mittag abhalten zu lassen und der Vorsitzende der Zählstelle Meh, Kollege Falbritter, wurde verhaftet, weil er Arbeiter zu genannter Versammlung eingeladen habe. Beides machte den übereifrigen Herren keine große Freude. Nach zwei Stunden mußte auf Beschwerde bei der Kreisdirektion der Kollege wieder freigelassen werden und abends konnte in demselben Lokal, wo sie mittags verboten war, eine Betriebsversammlung tagen.

Inzwischen waren aber zu den vier Entlassenen 16 Streikende gekommen, und denselben Abend stürmten 12 Bierfahrer ebenfalls noch für den Kuststand, was aber leider nur drei Mann ausführten.

Begreiflich ist es ja schließlich, wenn sich unorganisierte Leute einschüchtern lassen, denn am 8. Mai in der Frühe um 5 Uhr kamen 5 Bauern mit je zwei Pferden geritten und die Gendarmerie stand Doppelposten und erklärte den Bierführern, die aufhören wollten: „Wer nicht arbeitet, hat auf dem kürzesten Wege die Brauerei zu verlassen, sonst wird er eingelocht.“

Am selben Tage abends wurde dann der einzige Italiener, der von den 8 auszärtändigen Italienern der deutschen Sprache mächtig, verhaftet und die Ausweisung verfügt. „Grund hierzu ist da keiner nötig“, meinte selbst die Kreisdirektion auf Beschwerde. Wenn sich ein Ausländer unlieb macht und die Gastfreundschaft von Preußen-Deutschland (schöne Gastfreundschaft! D. Red.) zu viel in Anspruch nimmt, kann er ohne weiteres ausgewiesen werden, natürlich zweimal, wenn er sich Arbeiter schreibt. Aber wenn nur der Zweck erreicht wird, mit welcher Mitteln, ist gleich.

Die Kreisdirektion arbeitet da nur nach dem berühmten preussisch-polizeilichen Rezept, wie es der kaiserl. Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, Mantel, in der Reichstags-Sitzung vom 11. Mai 1907 zum Ausdruck brachte:

„Italienische Arbeiter gibt es bei uns etwa 20 000; wir können nicht zugeben, daß unter diesen Elementen ein Streit entsteht; besteht diese Gefahr, so weisen wir sie aus.“

Das ist also die preussisch-polizeiliche „Gastfreundschaft“ und Gerechtigkeit, die so lange anhält, als sich die Ausländer als Lohnbrücker gebrauchen lassen, die aber sofort verjagt, wenn sie ihre Ehrenpflicht erfüllen und gemeinsam mit den anderen für bessere Verhältnisse eintreten. In dieser Handlung für Unternehmerterrorismus geht der preussische Polizeigeist ganz sicher — nach Bälou — „in der Welt voran“.

Die übrigen Italiener wurden dadurch beeinflusst und ließen sich zur Aufnahme der Arbeit verleiten. Daß unter solchen Umständen nicht viel erreicht werden kann, ist begreiflich. Es wird sich jedoch noch darüber reden lassen, ob die Gendarmerie dermaßen eingreifen darf, oder ob dieser Eifer vielleicht mit dem mollen Bierstübli zusammenhängt, wo das Produkt der St. Nikolausbrauerei so billig schmeckt und man sich eines schönen Tags bei der Nacht auch ein kleines M... erlauben kann.

Vorkünftig zählt die Brauerei 10 Mt. monatlich mehr Lohn, und dieses ist auch etwas wert; es wird damit nur bestätigt, daß die Forderungen der Arbeiter berechtigt waren. Ferner haben ja auch 5 Arbeiter, die ein gerade nicht gewandter Streikbrecheragent zutrieb, pro Monat 120 Mark verlangt, und als sie dies nicht bekamen, sagten sie, nachdem sie mehrere Liter vertilgt hatten, dem Eldorado Adieu. Also mit dem „Wohlwollen“ der Direktion ist es nicht weit her, „berechtigter Wünsche“ für die Arbeiter gibt es nicht, das „geneigte Ohr“ ist taub, der „direkte Verkehr“ droht hinter die eisernen Gardinen zu führen. — Wir kommen wieder!

und sich ebenfalls dem Verbande anschließen, um auch dort zu einem Tarifvertrag zu kommen.

† **Stättgen, Streit.** Wir berichteten in voriger Nummer über das Nandalöse Treiben gegen organisierte Arbeiter in der Städtischen Brauerei. Dieses hat nun zur Arbeitsniederlegung geführt, da die Herren nicht Vernunft annehmen wollten.

† **Krotoschin.** Im südöstlichen Winkel der Provinz Posen, nahe an Rußlands Grenze, liegt Krotoschin. Die einzige Industrie bildet neben einigen Ziegeleien eine Brauerei, welche sich in Kürze zur größten der Provinz aufschwungen wird.

Nach wiederholten Veruchen gelang es nach und nach, von ca. 60 Kollegen etliche 50 dem Brauereiarbeiterverband zuzuführen. Freilich nicht ohne Hindernisse. Die Polizei waltet auch hier ihres Amtes. Einmal Sonntags hatten sich fast alle Kollegen zu einer Betriebsbesprechung eingefunden.

Das främliche Zusammenhalten, und besonders auch der polnischen Kollegen, ermöglichte auch schon einige Verbesserungen. Die Brauereileitung weigert sich zwar, einen Lohnvertrag abzuschließen, doch es geht auch ohne Tarif und manchmal noch viel besser, wenn nur die Kollegen einig sind.

† **Oranienburg.** Durch Vorgehen des Brauerarbeiterverbandes wurde in der Brauerei Oranienburg die Wochenentlohnung für die Hülfсарbeiter eingeführt und dabei Aufbesserungen von ca. 1,50 Mark wöchentlich erzielt.

Korrespondenzen.

† **Nischaffenburg, Bundesgefellenmoral.** Die Kollegen der bayerischen Aktienbrauerei waren sich einig geworden, in diesem Jahre ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern.

Die zu diesem Zweck einberufene Geschäftsversammlung, an welcher auch Bundesgefellen sich beteiligten hatten, beschloß nun, an dem sofortigen Abschluß des Tarifvertrages zu halten und zunächst vor allen Dingen eine mündliche Verhandlung mit der Lohnkommission.

Dieser Vorgang ist wieder ein weiteres Glied in der Reihe der Arbeitervertrags. Die am Abend stattgefunden Betriebsversammlung rechnete denn auch ganz gehörig mit diesen Herren ab.

Durch das energische Auftreten der Vertreter der modernen Organisations wurde die Teuerungszulage auf 1 Mk. pro Woche festgesetzt. Hier konnte man wieder einmal zu recht sehen, daß die Betriebsleitung mit den modernen Organisationen in gutem Einvernehmen leben will.

† **Braunschweig.** In der Versammlung am 27. April hatten wir 7 Aufnahmen. Nach einer Aussprache über den Beschluß der letzten Versammlung wurde derselbe auf Anraten des Kollegen Kagerl fallen gelassen.

† **Harburg.** Die am 20. April tagende starkbesuchte Brauerarbeiterversammlung erklärte sich mit dem abgeschlossenen Lohnvertrag einverstanden. Dann wurde ein Antrag angenommen, dahingehend, mehrmals in der Presse darauf hinzuweisen, daß hier am Orte sehr viel auswärtiges Bier konsumiert wird.

† **Röln.** Sonntag, den 28. April, tagte im Volkshause eine öffentliche Brauerarbeiterversammlung zur Stellungnahme zu den bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen und eventuelle Einreichung eines Tarifvertrages an den Arbeitgeberverband.

† **Kulmbach, Ueber Terrorisimus und Pringregentenleiter von "liberalen" Arbeitervereine Kulmbach.** Der von Gedächtnisdaten gegründete, für König und Reich, sowie von Vaterlandsliebe triebende "liberale" Arbeiterverein Kulmbach wollte auch in diesem Jahre die Feier des Pringregenten würdig begehen.

† **Kulmbach, Ueber Terrorisimus und Pringregentenleiter von "liberalen" Arbeitervereine Kulmbach.** Der von Gedächtnisdaten gegründete, für König und Reich, sowie von Vaterlandsliebe triebende "liberale" Arbeiterverein Kulmbach wollte auch in diesem Jahre die Feier des Pringregenten würdig begehen.

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

des 1. Mai, wofür ihm reichlich Beifall zuteil wurde. Eine vom Kollegen Baumgarten vorgebrachte Beschwerde ward der Agitationskommission überwiesen. Um verschiedene Kollegen zu beruhigen, sei gleichzeitig mitgeteilt, daß Baumgarten seinen Austritt erklärt (und jedenfalls ein Buppert für den Transportarbeiter-Verband werden wird) und sich dadurch die Sache für uns erledigt.

† **Babz i. M., Reichstreue - Hauptbesten.** Um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, haben sich die Arbeiter des Bürgerlichen Brauhauses Babz dem Verbande angeschlossen. Wie sehr notwendig dieses war, zeigen die Arbeits- und Lohnverhältnisse. Während in den umliegenden gleichen Betrieben durchschnittlich die Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich festgelegt ist, läßt diese Betriebsleitung tagtäglich noch 11 bis 13 Stunden, in den Sommermonaten sogar 15, auch 16 Stunden arbeiten.

† **Luzernburg.** Am 30. April tagte hier eine öffentliche Brauerarbeiterversammlung, die nach den getroffenen Vorbereitungen wohl hätte besser besucht sein können. Aber es ist in Luzernburg eben auch wie leider noch an vielen anderen Orten.

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

† **Würgburg, Ein Eingreifen der Brauerarbeiterorganisation muß für die Zeit dem lohm geschlagenen Arbeiter das Frankengeld und die Unterstützung, welcher dieser mißhandelte Arbeiter von seiner Organisation erhalten hätte, zählen.**

Die der Organisation, dem Brauereiarbeiterverband zuführt. Kollegen, werft die Gleichgültigkeit ab, schließt sich zusammen zu gemeinsamen Handeln. Vereint stellt ihr den Unternehmern eine Macht entgegen, berechnelt seid ihr nichts.

Rundschau.

Unternehmensfrage für christliche Gewerkschaften. In einer Rede im Reichstagsklub des Reichstages sprach Manger gegen den Mauer Friedrich Storz, die am 17. April 1907 vor dem Schöffengericht Speyer zum Austrag kam, wurde festgestellt, daß die Brauerei Schwarz dem bei ihr beschäftigten Maschinenmeister Manger 50 Mk. für die christlichen Gewerkschaften übergeben habe.

Keine Geschenke erhalten bekanntlich die Freundschaft und Freunde untereinander tun sich nicht weh. Danach mag man ermaßen, mit welcher Energie die christlichen Gewerkschaften bei Lohnforderungen für die Arbeiter eintreten - dürfen.

Streits und Ausperrungen in Deutschland im Jahre 1906. Nach den im Reichsarbeitsblatt vierjährlich veröffentlichten Aufstellungen läßt sich heute bereits eine vorläufige Uebersicht über die Streits und Ausperrungen im Deutschen Reich im Jahre 1906 und ihre Ergebnisse geben. Es fanden statt:

Table with columns: Gewerbe, Zahl der 1906 beendeten Streits, Zahl der betroffenen Betriebe, Zahl der betroffenen Arbeiter, Die Streikenden hatten (vollständig, teilweise, keinen Erfolg).

Table with columns: Gewerbe, Zahl der 1906 beendeten Ausperrungen, Zahl der betroffenen Betriebe, Zahl der betroffenen Arbeiter, Die Ausperrung hatte (vollständig, teilweise, keinen Erfolg).

Ein Vergleich mit dem Vorjahre ergibt ein ziemlich starkes Nachlassen der Ausperrbewegung. Die Zahl der Streits ist zwar

von 2403 in 1905 auf 2731 in 1906 gestiegen, die der dabei in Mitteleuropa gezogenen Betriebe jedoch von 14 481 auf 13 589 und die der beteiligten Arbeiter sogar von 408 145 auf 227 984, also nahezu auf die Hälfte herabgegangen. Der Ausgang der Kämpfe war im letzten Jahre für die Arbeiter etwas ungünstiger: es endeten diesmal mit vollem Erfolg 18,7 Prozent (1905 22,0), mit teilweiseem Erfolg 45,3 Prozent (40,4), ohne Erfolg 36,0 Prozent (37,6) aller Streits.

Noch stärker sind die Ausperrungen zurückgegangen, was sehr wohl begründet ist, da angesichts der vorläufigen Konjunktur jeder Unternehmer es sich wohl zweimal überlegt hat, ehe er seinen Betrieb freiwillig zum Stillstand brachte. Die Zahl der Ausperrungen sank von 254 im Jahre 1905 auf 234, die der beteiligten Betriebe von 3859 auf 2247, und die der betroffenen Arbeiter von 118 665 auf 53 209. Auch in bezug auf die Ausperrungen haben die Unternehmer etwas günstiger abgefunden. Es endeten mit vollem Erfolg: 35,0 Prozent (25,6 in 1905), teilweiseem Erfolg 50,0 Prozent (57,9), und ohne Erfolg 15,0 Prozent (16,5) aller Ausperrungen. Daß trotzdem die Arbeitsverhältnisse im letzten abgelaufenen Jahre eine nicht unwesentliche Besserung erfahren haben, was eben den auf friedlichem Wege erzielten Lohnbewegungen zuzuschreiben ist, ist ja bekannt. Die Statistik dieser Art von Lohnbewegungen fehlt leider noch für das abgelaufene Jahr; wir haben ihre Zahlen erst aus den Veröffentlichungen der Gewerkschaften zu erwarten.

Abrechnung über den Streit der Altien - Brauerei Neustadt - Magdeburg.

Financial statement for Neustadt - Magdeburg strike, showing income and expenses.

Abrechnung über den Streit in Regensburg.

Financial statement for Regensburg strike, showing income and expenses.

Gingänge.

„Blut und Eisen“. Krieg und Kriegerium aus alter und neuer Zeit. Von Hugo Schulz. 50 Hefte a 20 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts. Heft 31-32. Dialektisches. Vollständige Vorträge aus dem Gebiete des proletarischen Monismus. Von Ernst Untermann. XVI und 142 Seiten. Preis gebunden Mk. 1.-. Verlag von J. S. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Münchstr. 5, III., Hannover. - Fernspr. Nr. 5830 Vom 6. bis zum 12. Mai gingen bei der Hauptkassafolgende Beträge ein: Poggenhagen 7,65. Pflungstadt 261,08. Vera 308,10. Erlangen 86,76. Göttingen 63,49. Kumbach 475,36. Stuttgart 1600.-. Dortmund 135,74. Brrag 89,90. Barmen 107,36. Gdrlsh 239,34. Nordhausen 100.-. Kassel 181,60. Hildesheim

76,09. Meusdorf a. Oria 42,41. Hamburg 60.-. Wanne i. Westf. 4.-. Arzberg 5,85. Hannover 5 Pf. Burg 3,60. Clausthal 10,60. Köln 664,29. Koburg 216,79. Chemnitz 242,78. Neumünster 73,10. Darmstadt 40 Pf. Paris 34,67. Marzelle 16.-. Straßburg 300,81. Barmen 6,24. Siegen 320,02. Hannover 7,65. Für Inzerate ging ein: Berlin 2.-. Berlin 2.-. Jnanan 1.-. Wül 2.-. Dortmund 1,80. Bfrozheim 1,40. Stuttgart 2.-. Landsherg 2,10. Augsburg 4,50. Mählfhausen i. Sht. 2,10. Hamburg 3,30. Würzburg 2,30.

Für Abonnement ging ein: Burg 2,70. Für Protokolle ging ein: Dortmund 10.-. Wichtigstellung: In letzter Nummer muß es heißen zu Leipzig 16 5 6, 14. Material ist abgefandt: Ludwigsbagen 1600 Markten a 45 Pf. Stettin 50 Mitgliedsbücher und 100 Markten a 25 Pf. Mrensburg 10 Mitgliedsbücher und 200 Markten a 45 Pf. Karlsruhe 200 Mitgliedsbücher. Bremen 10 000 Markten a 45 Pf. und 600 Markten a 25 Pf. Pflungstadt 1600 Markten a 45 Pf. Darmstadt 1200 Markten a 45 Pf. Burg 30 Mitgliedsbücher und 400 Markten a 45 Pf. Stuttgart 10 000 Markten a 45 Pf. Marzelle 200 Markten a 45 Pf. Gmünd 2000 Markten a 45 Pf. Sangerhausen 800 Markten a 45 Pf.

Abrechnungen für das 1. Quartal haben eingefandt: Kumbach, Erier, Oshersleben, Tullingen, Berlin II, Gdrlsh, Wanne, Pflungstadt, Barmen, Neustadt, Hildesheim, Koburg, Waldenburg, Darmstadt, Köln, Gmünd, Stuttgart, Straßburg, Marzelle, Hamburg II, Mülheim (Ruhr), Göttingen und Elberfeld.

Bekanntmachung.

Gesuche irgendwelcher Art, die an den Hauptvorstand gerichtet sind, können nur dann berücksichtigt werden, wenn die angeführten Tatsachen seitens der Zahlstellenverwaltungen bestätigt und das Gesuch befürwortet oder bejahtet wurde. Bei Gesuchen distreter Natur ist eine genaue Darstellung des Sachverhalts zu geben, wenn möglich unter Angabe von Stellen, wo Erfundigungen eingezogen werden können. Unerlässlich ist in allen Fällen des Einfandes des Verbandsbuches Der Hauptvorstand. Martin Egel.

Der Posten des Gauleiters im Gau I (Sich Breslau) ist befehlt. Den übrigen Bewerbern besten Dank. Der Verbandsvorstand.

* Das Mitgliedsbuch von Heinrich Greif, Brauer, Nr. 1123, ist abhanden gekommen. Bei Vorzeigen ist es anzuhalten und an den Hauptvorstand einzuliefern. * Die Brauer Johann Schneider, geboren in Pahnert am 16. Oktober 1886, und M. Sch., geboren in Schmiedefeld am 30. Januar 1886, haben beim Streit in Grünau angefangen zu arbeiten, trotzdem sie es wußten, daß gestreift wurde, es ihnen vom Kontoristen noch extra gesagt wurde und sie wiederholt aufgefordert wurden, die Arbeit nicht aufzunehmen.

* Bielefeld. Sämtliche Korrespondenz, die Agitation und Bielefeld und Umgegend betreffend, führt der Unterzeichnete und sind diesbezügliche Anfragen an ihn zu richten. Auch können Aufnahmefische bezogen werden. Alfred Supper, Jacobusstraße 4.

* Bochum. Unterstützung zahlt Albin Pröter, Bahnhofstr. 14, zu jeder Tageszeit aus.

* Burg b. Magdeburg. Vertrauensmann ist Otto Holzmann Zerbsterstr. 33.

* Stendal. Vertrauensmann ist Heinrich Wuttke, Johannesstraße 28, 2. Et.

* Worms. Kassierer Kollege Bistel, Hammelsstraße 5, „Zum Hebstock“, zahlt Unterstützung aus von 12-1 und von 6-8 Uhr.

Veranstaltungsanzeigen.

Münsterdam. Sonntag, 19. Mai, 10 Uhr vormittags, bei Kroushnabel, Binnenamstel 194. Barmen. Sonntag, 26. Mai, 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Gdrlsh. Mittwoch, 22. Mai, 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Fellenkeller“ bei Barocke. Geidelberg. Sonntag, 26. Mai, 1 1/2 Uhr, im Lokal Brauerei Kraus, Hauptstraße 37. Vortrag des Stadtverordneten Krauß über „Krankenfassenwesen und Unfallversicherungsgeetze“. Mainz. Sonnabend, 25. Mai, 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Pfing“, oberer Saal. Neuf. Sonntag, 19. Mai, 4 Uhr, bei Rademacher. Sangerhausen. Sonnabend, 18. Mai, 8 Uhr, im Vereinslokal. Worms. Sonnabend, 18. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Mainzerstr.

Vergnügungsanzeigen.

Frankfurt a. M. Sonntag, 26. Mai, 3 Uhr, im „Tivoligarten“, Darmstädterlandstraße, Sommerfest, bestehend in Gesangs- und Tanzvortrügen, Konzert, Tanz usw. Eintritt 10 Pfg. a Person. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Advertisement for Inzerate (advertisements).

Advertisement for Nachruf (obituary) for Jos. Köllnerberger.

Advertisement for Nachruf (obituary) for Felix Oswald.

Advertisement for Nachruf (obituary) for Franz Stephan.

Advertisement for L. Lotzbeamter für Dresden, including contact information.

Advertisement for Nachruf (obituary) for Friedrich Pitzmeier.

Advertisement for L. Lotzbeamter für Dresden, including contact information.

Advertisement for L. & J. Stegmayer, Stuttgart, featuring an image of a person.

Advertisement for Neu! Wasserdichte Holzschuhe! Neu! featuring an image of a shoe.

Advertisement for Kramer & Patzschke, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Brauer-Holzschuhe, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Brauer-2-Schnallenschuhe, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Brauer-Stiefel, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Hannover, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Fleisch, featuring an image of a pig.

Advertisement for X. Englmüller, Selbster, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Brauer-Holzschuhe, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Brauer-Stiefel, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Hannover, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Hannover, featuring an image of a shoe.